



**Der Verein der heiligen Kindheit.**

Von Friedrich Hurter.\*)

Um die Zeit, da ich nach Paris gekommen, war in weit-aussehender und, wenn er erkräftigt, in höchst folgereicher Bedeutung der neueste Wohlthätigkeitsverein durch den kürzlich verstorbenen Bischof von Nancy gestiftet worden: das Oeuvre de la sainte enfance, oder die Verbindung christlicher Kinder für regelmäßige Beisteuern zum Ankauf der Kinder von Ungläubigen in China und anderer, dem Götzendienste unterworfenen Länder. Bewegt durch die Berichte über das entsetzliche Loos so mancher neugeborener Kinder, vorzüglich in China, trug sich der eifrige Bischof lange mit dem Gedanken, ob nicht zu leiblicher und geistlicher Rettung dieser bellagenswürdigen Geschöpfe ein Versuch zu machen wäre? Von der Kinderwelt sollte das schöne Unternehmen ausgehen; an die Kinderwelt vorzüglich wendete er sich; ihr Gefühl über der Vorstellung des jammervollen Schicksals so vieler, durch gleiche Hilflosigkeit und gleiche zweifache Bestimmung verwandter Mitgeschöpfe bei verthierter Fühllosigkeit ihrer Erzeuger, dann bei dem Hinblick auf gedoppelte, so leibliche als geistliche Fürsorge, deren sie sich erfreuten, wollte er in Anspruch nehmen; besonderer Segen zu dem edlen Vorhaben, hoffte er, werde an das Scherlein und die Fürbitte der Kleinen sich knüpfen, und Großes hervorgehen aus dem liebesfreundigen Zusammenwirken unzählig vieler, an sich unscheinbarer Kräfte, gleich dem Thau, der still und unbemerkt und dennoch lebenspendend die lechzende Blur erquickt. So eben hatte der Bischof, die christliche Kinderwelt zu seinem Zwecke gleichsam geistig um sich schaarend, ohne deswegen von bereitwilligem Mitwirken auszuschließen, was jetzt schon oder in Zukunft ihr entwachsen seyn würde, dem Verein die äußere Gestaltung und diejenigen Formen gegeben, die bei dergleichen Unternehmungen in Frankreich gebräuchlich sind. Ich traf denselben, ganz belebt von seinem Vorhaben, mitten unter Charten von China, Planen der Hauptstadt Peking und verschiedenen Merkwürdigkeiten des Landes, welche der Pater Grosse, der das ungeheure Reich von der großen Mauer bis nach Canton zweimal

durchkreiste, nach Frankreich gebracht hatte. Mit dem Ausdruck der vollsten inneren Gewißheit über dem Bewußtseyn, einer segensreichen Sache den ersten Impuls gegeben zu haben und von Gottes Gnade Segen und Gedeihen für dieselbe erwarten zu dürfen, sagte er mir: „O, ich erfreue mich für mein Vorhaben eines kräftigen Fürbitters vor dem Throne der Allmacht in dem dieser Tage verstorbenen Bischof von Straßburg.“ Dieser, Herr Tharin, einst Erzieher des Herzogs von Bordeaux, hatte bloß einige Tage vorher unter der sorgfältigsten Pflege seines Freundes und vormaligen Nachbarn, des Herrn Bischofs von Nancy, in dessen Hôtel seine irdische Laufbahn beschloffen. Die Sache, welche der Bischof in seiner angeborenen Lebhaftigkeit mir darlegte, nahm mich wirklich in Anspruch, sein lebendiger Eifer für dieselbe riß mich hin; ich erbot mich zu dem Versuch, in Deutschland und in der Schweiz dafür zu wirken, was freudig angenommen wurde. Ich habe auch mein Versprechen treulich gehalten und wenn nicht mit großem, doch mit einigem Erfolg.

Während Großbritannien Kriegesflotten und Landheere ausrüstete, um China, welches gegen den ungehinderten Absatz des in kalter Gewinnsucht ihm aufgedrungenen, entmarkenden und zerstörenden Giftes des Opiums sich sträubte, zum Verbrauch desselben mit Waffengewalt zu zwingen; während Frankreichs oberste Landes-Intelligenzen in den Bewohnern der Marquesasinseln einen Stoff fanden, dem man Bedürfnisse schaffen und ausbringen könne, um Frankreichs Erzeugnisse einen neuen Markt zu schaffen; während das fromme England den ungerechten Krieg gegen China als bequeme Gelegenheit betrachtete unter allmältiger Zerstörung des Herzblutes seiner Bevölkerung sie durch seine Speculanten ausbeuten zu lassen, dagegen zu etwelchem Ersatz für bereiteten physischen und ökonomischen Ruin einige Bibeln und etwelche metaphysische Ideen bei dem Volk an den Mann zu bringen; während das industrielle Frankreich in jenen Inseln nur einen neuen Ernteplatz für seine Fabrik-Nabobs begrüßte, reist in einem katholischen Bischof der zarte, rein christliche Gedanke, in eben jenem Reiche, welches unter Kanonendonner und Säbelklirren zum Besten einer Kaufmannsgilde mit entnervendem Gift überschwemmt werden soll, Kinder, die nur den Weg von der Geburt zu dem schrecklichsten Tode finden, diesem zu entreißen, sie durch christliche Erziehung zu Werkzeugen des geistlichen und leiblichen Wohls ihrer Landsleute, zu einstigen

\*) Aus dessen neuester Schrift: Geburt und Wiedergeburt, deren zweiten Band die Hurter'sche Buchhandlung in Schaffhausen eben ausgegeben hat. II, 348 ff.

Lehrern und Lehrerinnen, zu Aerzten und Hebammen, zu Katechisten und Priestern, selbst zu Missionären, immer also zu einer segensreichen Bestimmung, erziehen zu lassen.

Man suchte, bald nachdem die Kunde von dem schönen Unternehmen weiter sich verbreitet hatte, die Nachrichten über die Gewohnheit der Chinesen, viele neugeborene Kinder absichtlich dem Tode Preis zu geben, in Zweifel zu ziehen, hiemit des Bischofs Bemühen als ein nutzloses, aus falscher Voraussetzung hervorgegangenes darstellen zu können. War es Irrthum, war es Plan? Regte sich hierin jener Geist, der in dem alten Europa, wo es ihm möglich, in jeglicher Gestalt wider die Kirche auftritt, mit verbissenem Grimm hinüberblickt über die Meere, wo immer sie eine neue Stätte ihres Wirkens sich ersieht, dem Herrn einen Weinberg anlegt und der Arbeiter, die dessen Pflege sich angelegen feyn lassen, viele findet? Nehmen wir das Erstere, als das Verzeihliche an! Berichte, die keinem Zweifel Raum lassen, können denselben belehren. Schon der Erste, dem wir einige Nachrichten über China verdanken, Marco Polo, meldet uns, daß Kublay, der zu dem bereits von seinen Vorfahren eroberten nördlichen China auch den südlichen Theil dieses Landes sich unterwarf, solche Kinder auffuchen und erziehen lasse. Der Venetianer versichert, daß jährlich mehr als zwanzigtausend Kinder ausgeführt würden, aber durch die Fürsorge des Chans dem Tode entzissen, würde ein Theil von kinderlosen Reichen angenommen, der Rest träte in die Dienste oder unter die Kriegsarmee der Tartaren. Diese Rettung beruhte aber nur auf dem persönlichen Willen des damaligen Herrschers, das Aussehen der Kinder blieb als eingewurzelte Sitte. Sie bestand vierhundert Jahre später noch in ungeschwächter Gewohnheit. Der holländische Gesandte Johann Nieuhof, der in der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts China durchreiste, spricht davon in seinen Nachrichten über dieses Land: Het Gezantschap der Neerlandtsche-Ost-Indische Compagnie an den grooten tartarischen Chan, den tegenwoordigen Keizer van China. Er gibt II, 46. mehrere Beweegründe dafür an: worunter auch die Lehre von der Seelenwanderung. Te dezer oorsake, sagt er, wort dit ombrengen der kinderen geenzins in 'heimelijk, maar voor eenen jeder in 'openbaar gedaan.

Der russische Collegienrath Peter Dorel berichtet in einem der neuesten Werke über China (Sept années en Chine, Paris 1842.): „Viele arme Bewohner von Canton werden durch die Noth gezwungen, ihre Neugeborenen zu verlassen. Häufig fallen diese armen Creaturen der Gefräßigkeit von Hunden anheim. Dürftige erziehen, um hiedurch für ihr eigenes Bestehen zu sorgen, junge Leute zu Schauspielern, zu feilen Dirnen, den beiden einträglichsten Gewerben im Lande. Ich hörte, es sey einst selbst bei den Reichen gewöhnlich gewesen, viele neugeborene Kinder des weiblichen Geschlechts zu erwürgen, weil eine große Zahl von Töchtern den Eltern zur Schande gereichte. Das war wenigstens Uebung in der Provinz Fo-Kien.“ — Nach englischen Berichten wurden in der einzigen Stadt Peking jährlich über 3000 Kinder auf den Schindanger geworfen, diejenigen nicht gerechnet, welche von Pferden zertreten, von Hunden verzehrt, bei der Geburt erwürgt, an Mohamedaner verkauft, oder an Orte geworfen werden, wo man sie nicht entdecken kann. Der P. Sojet, General-Procurator der Propaganda zu Macao, schrieb seinem Bruder zu Anfang des Jahres 1841: „Viele Kinder werden den Missionären für drei, sechs Franken zum Kauf angeboten, mit dem Besatz: wenn man dieselben nicht nehme, sehe man sich gezwungen, sie zu tödten. Nun wäre das Ankaufen zwar leicht, wie aber

dieselben ernähren, erziehen?“ — „Werden Kinder krank, schrieb der Lazarist Vater Moully schon vor einigen Jahren aus Peking, so wollen die Eltern durchaus nicht, daß sie im Haus sterben: um sie unkenntlich zu machen, schwärzen sie ihnen das Gesicht, werfen sie auf die Straße und überlassen sie hier ihrem Schicksal. Einige jedoch waren so glücklich, von Christen aufgehoben, getauft und verpflegt zu werden.“

Auf den Umstand, daß in den Königreichen China, Siam und Cochinchina das Geld selten, mit wenigen Mitteln Vieles auszurichten sey, sägte nun der Hochwürdigste Bischof den Gedanken, auf englisch-chinesischem Boden ein Haus zu bauen und Brüder und Schwestern einer religiösen Genossenschaft dahin zu senden, welche die losgekauften Kinder in Pflege nähmen. Ein solches Haus könnte zugleich zum Absteigequartier der Glaubensboten dienen, die darin erzogenen Kinder würden später durch das Land sich verbreiten, und der Einführung des Christenthums mit reichlichem Erfolge vorarbeiten. So habe einst der große Papst Gregor noch als Abt von St. Andreas den Ankauf englischer Sklaven und hiedurch die Verbreitung des Christenthums in England bewerkstelligt; so habe Carl der Große junge Sachsen in Corbej erziehen lassen und durch sie das Land dem Glauben gewonnen: Nehnliches ließe sich auch jetzt in Bezug auf China bewerkstelligen.

Bedenkt man, welche große Summe jeder Chinese kostet, der in dem chinesischen Collegium zu Neapel zum Christenthum erzogen und zum Glaubensboten gebildet wird, bedenkt man, wie gering die Zahl der Jüglinge ist, die während eines Jahrzehends aus jener Anstalt in ihr Vaterland zurückkehren; wie spärlich mithin die Erfolge ihrer Thätigkeit sind, da hier wohl mit der vollsten Bedeutung das Wort kann angewendet werden; die Ernte ist groß, der Arbeiter sind Wenige, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter sende, so darf man wohl gestehen, daß einzig an das Gelingen dieses schönen Vorhabens die Hoffnung sich knüpfen dürfte, die Christianisirung dieses unermesslichen Reiches mit größerem Erfolge zu unternehmen und mit geringerem Aufwand unendlich mehr zu leisten, als dem chinesischen Collegium zu Neapel und der Propaganda zu Rom möglich. Wenn aber vollends im Verlaufe der Zeit es geschehen könnte — was sich leicht denken läßt — diese Anstalten mit jenen, in dem Lande selbst unternommenen Bemühungen in eine zusammenwirkende Verbindung zu bringen, dann dürfte auch über China die Morgenröthe aufgehen und der Tag andbrechen.

Hierzu stiftete der Bischof seinen Verein, ausschließlich dem genannten Zwecke gewidmet, den Umfang des Werkes dem Segen der göttlichen Vorsehung anheimstellend. Indem vorzüglich Kinder demselben beitreten sollen, wird hiedurch den Eltern ein leichtes Mittel an die Hand gegeben, die Gesinnungen thätiger Liebe und Dankbarkeit gegen den Erlöser in ihnen hervorzurufen, zu nähren. Wenn das Kind des Wohlhabenden für das Kind des Armen, welches bloß sein Gebet zu steuern vermöge, den monatlichen Sous beitrage, so übe es ein gutes Werk schon damit, daß es die Theilnahme daran jenem möglich mache, und werde so zwischen Allen das Band christlicher Einigung enger geknüpft. Da ferner dem Verein dieselbe organische Einrichtung, wie demjenigen zu Verbreitung des Glaubens, gegeben werde, könne er zugleich als Vorbereitung dienen, um mit dem einundzwanzigsten Altersjahre diesem beizutreten. Denn über dieses hinaus dürfen nur Diejenigen in demselben verharren, welche ihren Beitritt auch zu jenem dazuthun können. Eine weise Bestimmung, damit nicht durch das Besondere dem Allgemeinen und, was in unserer beweglichen Zeit so leicht, durch das neu Aufkommende dem länger Bestehenden Eintrag geschehe. Die Beisteuer soll regelmäßig seyn, um auf

etwas Bestimmtes zählen zu dürfen; sie soll gering und für Alle gleich seyn, dem Armen zum Trost, dem Reichern zur Ehre. Ob auch weit aussehend in jeder Beziehung das Unternehmen, alle Hoffnung setze er auf den Beistand göttlicher Gnade.

Das Reglement enthält nur die notwendigsten Bestimmungen. Jedes getaufte Kind kann als Mitglied des Vereins eingeschrieben werden und bis zum einundzwanzigsten Jahr es bleiben. Neben den regelmäßigen Beiträgen werden auch Subscriptionen und Geschenke angenommen. Kurze tägliche Gebete der Kinder, wo eine Abtheilung des Vereins sich findet, fährlich eine Messe, sind damit verbunden. Für Verwaltung, Leitung und Verwendung sind ein Centralrath und Diöcesanräthe aufgestellt.

Jener wurde alsbald ernannt und bestand damals aus dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Nancy, als Präsidenten (nach französischer Sitte wurde in der Person des Herrn Erzbischofs von Paris ein Ehrenpräsident aufgestellt), den Vorstehern der Missionshäuser in Paris, einigen Generalvicariaten, neun Pfarrern der Hauptstadt und sieben Laien meist aus dem hohen Adel, so wie man denn an der Spitze aller, aus christlicher Liebe hervorgegangenen und für deren Zwecke wirkenden Namen desselben begegnet.

Sobald das Unternehmen bekannt geworden war, erklärten zwei Cardinäle, der Nuntius zu Paris, acht Erzbischöfe und fünf- und zwanzig Bischöfe, für dessen Förderung wirken zu wollen; andere versprachen das Werk zu empfehlen; Theilnahme ward ihm sofort in Belgien, Irland und England, und alle geistlichen Communities Frankreichs machten sich zum Mitwirken anheischig.

Während dieses Vorhabens bei dem Herrn Bischof von Nancy gereift war, traf der früher erwähnte Vater Grosse aus China ein. Er versicherte, Anstalten zur Bekehrung von China könnten jetzt mit der größten Leichtigkeit errichtet werden. Unverzüglich, meinte er, sollte man Schulen eröffnen. Man könnte Kinder für zehn, zwölf Sous kaufen, solche selbst unentgeltlich erhalten. In den an die Engländer abgetretenen Theilen sollten die Ausgangspuncte begündet werden, und daß jene in dieser Beziehung günstige Gesinnungen hegten, dafür lägen Beweise am Tage.

### Das Fest der Himmelfahrt Christi,

auf der Spitze des Delberges, im Mai 1844.

(Von Vater Alexander, Franciscaner.)

Schon ist bereits ein Jahr verlossen, seitdem ich das unennbare Glück genoss, auf der mittlern Spitze des Delberges, wo der göttliche Heiland im Angesichte seiner Getreuen auf einer Wolke sich zum Himmel erhob, an der Erinnerungsfeier dieses glorreichen Triumphfestes Theil zu nehmen; allein die Eindrücke, die das Fest mit allen seinen rührenden Umständen in meiner Seele zurückließ, schweben noch gegenwärtig in so lebendigem Farbenspiel vor meinen Augen, daß wohl kein Umstand meines Lebens vermögen wird, diese theuren Erinnerungen je aus meinem Gemüthe zu verdrängen. Von der Feier dieses erhabenen Festes zurückgekehrt, hatte ich mich allein unter ein arabisches Gezelt zurückgezogen, und die Festlichkeit mit allen den vorgekommenen bedeutungsvollen Kirchencereemonien überdacht. Da fühlte ich mich — ich weiß nicht, soll ich sagen von Dankbarkeit oder Neue, von Vertrauen oder Schmerz, von Freude oder Betrübniß, oder von allen diesen Gefühlen zugleich durchdrungen. Aber wie hätte es wohl auch anders seyn können? Auf dem Platze sich befinden, wo der Sohn Gottes, unser Erlöser, einst mit seinen Aposteln und Jüngern stand und ihnen mit dem Versprechen des heiligen Geistes den Befehl ertheilte, in der ganzen Welt seinen Namen zu verkündigen: wo Er, seine heiligen Hände erhebend, die glückliche Schaar segnete, und end-

lich, umgeben von Engeln und Heiligen, in feierlichem Triumphzuge auf einer Wolke hinauszog zum Himmel, um „mit ausgebreiteten Armen“, wie einst Moses, sein Vorbild, dem himmlischen Vater die untenstehenden Getreuen und Jünger zu zeigen; auf dem Platze sich befinden, wo die Apostel und Jünger einst standen, und mit unverrücktem Blicke gen Himmel schauend vor seliger Sonne, vor heißem Verlangen nach dem Wohnort ihres göttlichen Meisters vergaßen, daß sie noch unten stehen auf der Erde, bis die Engel auf Wolken herabschwebten, um sie aus ihrer Entzückung zu rufen mit den Worten: „Was steht ihr da und schauet gen Himmel?“ — als hätten sie ihnen sagen wollen, daß es nicht genug sey, sich nach dem Himmel zu sehnen, daß man denselben auch verdienen müsse, daß Kampf und Leiden, Kreuz und Dornen, Liebe und abermals thätige Nächstenliebe die Stufen seyen, auf denen man zum Himmel emporsteige, daß der Himmel das Vaterland der unschuldig Verfolgten, der Verachteten, der ungerecht Gemißhandelten sey: — auf einem so hohen Platze sich wissen, und mitwirken mit der Erinnerungsfeier dieses so lehrreichen, herzergreifenden Festes — o! wessen Seele würde da wohl nicht von den nämlichen Gefühlen und Gedanken durchdrungen worden seyn, die mein Inneres beschäftigten! Danken, beten, frohlocken und trauern, bereuen und bitten, verzeihen und vornehmen, bedauern und hoffen. Dieß und Aehnliches war es, was in meinem tiefbewegten Herzen von einem Augenblick zum andern wechselte.

Die Feier des Festes aber ging auf folgende Weise vor sich: Nachdem schon am Vorabend des Festes zwei Kameele mit den notwendigen Geräthschaften beladen auf die Anhöhe des Delberges geführt worden waren, wo dann auf der Ebene dieser Bergspitze nach arabischer Sitte Gezelte unter freiem Himmel aufgeschlagen wurden, wandelte auch die religiöse Familie — der Custos des heiligen Landes in ihrer Mitte — den Weg hinan, den vor mehr als achtzehnhundert Jahren der göttliche Lehrmeister im Kreise seiner Trauten gewandelt hatte. Nur vier Religiösen waren zurückgeblieben, um die nie zu unterbrechende Wache am heiligen Grabe zu halten. Alle übrigen sah man um Ein Uhr nach Mittag in geregeltem Zuge durch das östliche Stadthor hinausziehen, dann hinab gegen das schweigsame Thal Josaphat und über die Zedronsbücke, links an dem Grabe Mariä und an der heiligen Blutschweißgrotte, rechts an Gethemani und dem Delgarten vorüber; endlich über den stillen Berg zwischen freundlich lachenden Blümchen, mit denen der sonst wenig bebauten Berg um diese Zeit recht eigentlich besät ist, hinaufsteigen, bis sie nach einer mühsamen halben Stunde die mittlere Spitze des Delberges erreichten. Inzwischen kamen die Religiösen und Missionäre aus Bethlehem von der südlichen Seite herauf und vereinten sich mit den Brüdern aus der heiligen Stadt. Vor und nach, neben und um diesen Zug zeigten sich Gruppen von Männern in buntgefärbten Kleidern, und die Waffen um ihre Lenden; dann unter Kindern verschiedenen Alters gemischt arabische Frauen, die in ihre langen weißen Schleier vom Scheitel bis unter den Knöcheln gehüllt langsamen Schrittes hinarzogen, und wirklich den Anschein boten, als wären viele der Hingeschiedenen aus den unten im Thale liegenden Gräbern hervorgestiegen, um sich mit Lebenden an der Feier dieses glorreichen Geheimnisses zu erfreuen. Auch Mönche verschiedener (nicht katholischer) Religion bemerkte ich unter der hinaufklimmenden Menge — ein Anblick, der mich mit Mitleid und Betrübniß erfüllte über ihre Verirrung, und zugleich den heißesten Wunsch in meinem Innern regte, daß doch der Herr der Verblendeten sich erbarmen, ihnen die Geistesaugen öffnen und sie zur Einheit des wahren, seligmachenden Glaubens führen möchte.

Zu dieser Anhöhe gelangt, ruhten wir zwischen den Ruinen der ehemaligen Himmelfahrtskirche aus, wovon jetzt noch ein Theil der Mauern nebst einigen Postamenten der zertrümmerten Säulen besteht. In Mitte dieser Ruinen hatte sich noch eine kleine runde Capelle erhalten, in der die Fußstapfen zu sehen sind, die der Heiland bei seiner Himmelfahrt zurückgelassen haben soll. Allein auch diese Capelle ist nun zu einer türkischen Moschee umgewandelt, und nur einmal des Jahres erhalten die Franciscaner Jerusalems um einen Tribut die Erlaubniß, darin die heiligen Functionen zu halten. Es ist dieß eben am Feste der Himmelfahrt Jesu Christi. Nur der Wein zur heiligen Messe muß heimlich mitgenommen werden: denn weh! wenn die Türken darauskämen. Diese Profanirung, wie sie meinen, ihrer Moschee durch Wein — sie dürften sie nicht dulden, und mit blutigen Köpfen und bedeutenden Geldsummen müßten selbe die Katholiken, wie schon öfter, bezahlen und ausführen.

In dieser Moschee nun wurden zwei Altäre errichtet, und um drei Uhr vor denselben Vesper und Complet mit möglichster Feyerlichkeit gesungen. Dann erhob sich die ganze Versammlung, und zog processionsweise zwischen Wolken geweihten Weihrauchs und unter festlichem Gesange der Allerheiligen-Litanei hinaus, und im Kreise um dieses ehemalige Heiligthum der Katholiken. Dreimal ging der Zug um dasselbe. Da war es, als zögen die Israeliten um die Mauern Jericho's (dessen Trümmer nicht gar ferne von hier sind), um zu flehen, daß die unheiligen Mauern zusammenstürzen möchten; diese Mauern, welche dem Muselmanne zur Verrichtung seiner gedankenlosen Ceremonien in einem Orte dienen, der dem wahren Gottesverehrer, dem Katholiken, so heilig ist, und zu dem er allein sein volles Recht ansprechen könnte. Diese erwiesene, aber nicht anerkannte Wahrheit leuchtete am heutigen Tage aus den glänzenden Wirkungen der heiligen Festeremonien siegreich hervor. Das Gebet der Allerheiligen-Litanei hier aus dem Munde so vieler katholischer Priester und Laien gesungen, hatte eine eigene, höhere Kraft, die in der That in die Herzen drang; und es konnte dem ruhigen Beobachter nicht entgehen, welsch' einen eigenen Zauber die katholischen Ceremonien und der volltönende kräftige Choralgesang selbst auf die Herzen der Türken sowohl, als auf die der Schismatiker ausübten. Die Verse:

Ut inimicos sanctae Ecclesiae humiliare digneris;

Ut mentes nostras ad coelestia desideria erigas, \*)

und andere dahin bezügliche Verse, die aus den Rehlen der hier vereinten Katholiken lebend sich in die Lüfte erhoben, widerhallten in eben so rührenden als kräftigen Schwingungen an den Mauern der türkischen Moschee, und zwischen den Altären der Keßer und den Häusern der Türken in wiederholtem Choruse verweilend, bewirkten sie ringsum eine geheimnißvolle Stille. Als aber der Zug erst knapp an ihren Altären und Gezellen vorbeikam, da durchdrang sie wie ein treffender Blitz das tiefgefühlte Uebergewicht unseres, und die eben so tiefgefühlte Wichtigkeit ihres Glaubens, — und als hätte es ihnen eine unsichtbare überwiegende Macht geboten, sah ich sie unwillkürlich aufstehen, und der Procession der Katholiken in einer sehr ehrfurchtbezeugenden Haltung, und mit einem so viel sagenden Stillschweigen zuschauen, daß ich mich bis in das Innerste ergriffen fühlte. Te rogamus audi nos! flehte und sang ich dann um desto eifriger und inniger: wir bitten Dich, erhöre uns „durch Deine wunderbare Himmelfahrt,“ daß jene düstern Mauern zusammenstürzen möchten, welche den Keßer und Türken von der seligmachenden Kirche trennen und das Licht des wahren Glaubens ihre Herzen nicht durchdringen lassen; wir bitten dich erhöre uns, daß

\*) Daß du die Feinde der heiligen Kirche demüthigen wollst;  
Daß du unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erhebest.

auch sie, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, sehen möchten, um einmal auch theilnehmen zu können an den Früchten Deiner Auferstehung und Himmelfahrt! Aber mit nicht minderer Rührung flehte ich zugleich, daß Gott die geistige „Scheidewand der Sünden“ (3f. 39.) zerbrechen möge, damit das Gebet seiner Diener wie Weihrauch wohlgefällig vor Sein Angesicht hinaufsteige.

Tief bewegt von dieser heiligen Feier reuigten darauf Religiösen und Laien, Pilger und Einheimische ihre Herzen durch die heilige Weichheit, und es rührte in der That bis zu Thränen, auf verschiedenen Ecken dieses zur Buße und Frömmigkeit mahnenden Ortes demüthige Christen zu den Füßen der Stellvertreter Gottes knien zu sehen, um durch ein reuevolles Bekenntniß sich jenen Herzensfrieden zu verschaffen, „den die Welt nicht geben kann.“ Kalt und freudenleer kauerten indessen mit übergeschlagenen Beinen Türken und Keßer umher, und es schien, als wollten sie an den Wolken der brennenden Tabackspfeifen ihr Inneres wärmen und trösten.

Ein Eigorisalat, ein Stück Brod und ein Glas Wein machte das Abendmahl aus, und man legte sich zur Ruhe, die, obgleich nur auf hartem Boden unter einem Gezelle, doch Niemand beschwerlich fiel, weil sie durch den Gedanken versüßet wurde, daß hier „Seine (Jesu) Füße gestanden.“ (Pf. 131, 7.)

Um Mitternacht stand man zur heiligen Messe auf, welche durchgängig gesungen wurde. Indessen brach die Morgendämmerung hervor, und die Priester begannen die heiligen Messen, deren wohl 10 oder 12 celebrirt wurden. Auch ich hatte das unaussprechliche Glück, das heilige Messopfer auf diesem geheimnißvollen Plage darzubringen.

Gegen acht Uhr endlich wurde ein feierliches Hochamt vom Reverendissimus des heiligen Landes gehalten, und am Schlusse abermals die Allerheiligen-Litanei angestimmt, und von Priestern und Volk nach der kirchlichen Weise beantwortet.

Jetzt erst, nachdem die Majestät unseres Gottesdienstes vollendet war, jetzt erst wagten die verschiedenen Secten, die bisher scheu und wie verwirrt umhergestanden waren, mit der Unbedeutendheit ihrer Ceremonien hervorzutreten, wobei die Anzahl der Zuschauer wohl größer seyn durfte, als die der Andächtigen. Sie haben ihre Altäre in einem Halbkreise an den Ueberresten der zertrümmerten Himmelfahrtskirche hinter der ehemals den Katholiken gehörigen runden Capelle so aufgestellt, daß diese Capelle mit ihren zwei Altären gleichsam wie im Centrum steht, etwa wie eine Fürstin dem untergeordneten Volke, das sie umkreiset, voransteht, oder wie Nachtvögel sich im Halbkreise zurückziehen vor dem Adler, der majestätisch und ehrfurchtgebietend vor ihnen sich aufschwingt. Zuerst begannen links (bei den Orientalen die vornehmere Seite) die Armenier ihren Gottesdienst, der allein an Würde und Bedeutung dem unseren nahe kommt; dann rechts die Griechen, mit erdrückendem Pomp und Reichthum, kalt, ohne Ernst und Würde. Nach und mit ihnen die kupferbraune Kopten, und die lichtscheuen Sorianer, von deren Religion, Charakter u. s. w. ich, so Gott will, später etwas Näheres mittheilen we. de. — Gegen elf Uhr endlich verlor sich die Menge über den Berg hinab, und in die Stadt hinein; — gewiß vielfach von den Gedanken und Vorsätzen begleitet, mit denen das Herz der Apostel erfüllt war, als sie diesen heiligen Platz verließen, um nach Mahnung der heiligen Engel durch jene gottgefällige Liebe zu Christus, welche die thätige Nächstenliebe nicht ausschließt, sich des Himmels würdig zu machen zu dem der gute Hirt eben hinaufgestiegen war, um im Hause seines himmlischen Vaters Wohnungen zu bereiten für die, welche seine Lehre beobachteten.

Diese zu halten, und nach Jenen zu seuffzen, war auch der Entschluß, der meine Seele beschäftigte, als ich einer der Letzten der Berg hinabstieg und in's Kloster zurückkehrte. (Kath. Bl. aus Tirol.)